

MITTELKYMRISCH *TRA*, *TROS*, *TRAWS*, *TRAW*,  
ALTIRISCH *TRÁ* UND VERWANDTES

Stefan SCHUMACHER (Universität Wien)

§ 1. EINLEITUNG

In dem Beitrag von Karin STÜBER im vorliegenden Band sind die mittelkymrischen Lexeme *tra*, *traw*, *tros* und das Kompositionsvorderglied *traws*- bereits genannt worden. Da alle diese mit besonderen lautlichen Problemen verquickt sind, die nur mit Spezialwissen auf dem Feld der britannischen Spachen zu lösen sind, und da es darüberhinaus noch ein paar Details anzumerken gibt, sind Karin Stüber und ich übereingekommen, dass ich zu ihrem Beitrag noch einen Zusatz schreibe, in dem genau diese Probleme und Details behandelt werden. Mein Beitrag ist also nicht als Beckmesserei aufzufassen, sondern als kleine Ergänzung zu Stübers Artikel, mit dem ich in allen wesentlichen Punkten übereinstimme.

Das Alt- und Mittelkymrische hat insgesamt vier Lexeme, die dem lateinischen *trāns* gegenüberstehen:

(a) Die Präposition *aky./mky. tra/dra* + Spirantenmutation ‘über ... hinaus, quer über, über ... hinweg’ (bereits im altkymrischen Computusfragment belegt, siehe BBCS 3, 1927: 256.13).<sup>1</sup> *tra* dient außerdem als Präverb in Verben wie z.B. *tramwy/tremynu* ‘durchqueren, durchfahren’ (KP 485) bzw. als Kompositionsvorderglied in Nomina wie z.B. *traserch* ‘übergroße Liebe, Leidenschaft’; das *-ch-* des Kompositums *trachwres*<sup>2</sup> ‘Wut, Leidenschaft, Zorn’ (Kompositionshinterglied urbrit. *\*gresso*-<sup>3</sup> ‘Hitze’) weist dar-

---

<sup>1</sup> Die Zitierweise britannischer Quellen folgt KP 156–160.

<sup>2</sup> Das daneben belegte *tragwres* ist eine jüngere Bildung entsprechend der synchronen Mutationsregel, gemäß der ein anlautendes *gw* durch die Spirantenmutation nicht verändert wird.

<sup>3</sup> Dieses *\*gresso*- könnte auf ein *\*g<sup>uh</sup>renso*-zurückgehen, vgl. ved. *ghraṁsá-* ‘Sonnenglut, Sommerhitze’. Alternativ wäre denkbar, dass *\*gresso*- auf einem uridg. *\*g<sup>uh</sup>resto*- beruht, d.h. auf einer *to*-Ableitung von uridg. *\*g<sup>uh</sup>eres-* ‘Hitze’, doch eine solche Bildung erscheint morphologisch abwegig.

auf hin, dass die urbritannische Form *\*trah* < *\*tras* war (*\*h* + *\*y* > *xy*, vgl. LHEB 525 f.).

Dem Alt- und Mittelkymrischen *tra/dra* entspricht im Altbretonischen die Präposition *tra* ‘über ... hinaus’ (FLEURIOT 1964, 317 f.); neben diesem *tra* findet sich auch noch eine Präposition *tro* /trœ/ mit derselben Bedeutung (FLEURIOT 1964, 321 f.); dieses *tro* /trœ/ ist im Mittelbretonischen in der komponierten Präposition *didreu* ‘quer über, jenseits von’ fortgesetzt. Hingegen existiert das von FLEURIOT (1964, 322) als möglicherweise zugehörig angeführte albretonische *tronni* nicht, denn an dieser Stelle ist wahrscheinlich mit LAMBERT (1984, 188 f.) *cemintron-ni* ‘unter uns, in unserer Mitte’ zu lesen.

(b) Die Präposition mky. *tros/dros* + Lenition ‘über ... hinaus, quer über, über ... hinweg, anstelle von, für’.<sup>4</sup> Der Unterschied zwischen dieser Präposition und dem vorhergenannten *tra* besteht vor allem darin, dass es vom Mittelkymrischen bis in die moderne gesprochene Sprache sehr häufig ist, wogegen *tra* nur im Altkymrischen und frühen Mittelkymrischen vorkommt; ein erkennbarer Unterschied in der Semantik besteht jedoch nicht, auch wenn das aus den jeweiligen Einträgen in GPC nicht unmittelbar hervorgeht.<sup>5</sup>

Aus dem Altbretonischen lässt sich als Gegenstück die Präposition *trus* /trœs/ ‘über ... hinaus’ nennen (FLEURIOT 1964, 324), aus dem Mittelkornischen die Präposition *dres, drys* ‘über ... (hinaus), vorbei an, neben, außer’.

(c) Das Adjektiv mky. *traws* ‘quer über etwas laufend, willkürlich handelnd, unerbittlich, gewalttätig, grausam, wütend, mächtig’.

Im Bretonischen entspricht dem *traws* einerseits ein albretonisches *tros* /trœs/, das sich wohl als ‘gewalttätig’ übersetzen lässt (vgl. FLEURIOT 1964, 322 f.), andererseits ein mittel- und neubretonisches *treuz*: Dieses kann zum einen ein maskulines Substantiv sein und hat dann die Bedeutung ‘Breite, Dicke, Stärke’; zum anderen kann es auch als Adjektiv mit der Bedeutung ‘schief, schräg’ verwendet werden (vgl. GIB 3137).

Das dem mky. *traws* etymologisch entsprechende kornische Lexem lau-

<sup>4</sup> Die im Buch von Llandaf (LL 157.23, 202.4, 228.8 und öfter) vorkommende Form *trus* ist wohl als /trus/ zu lesen und erklärt sich möglicherweise aus einer Tendenz südlicher Dialekte, unbetontes /o/ zu /u/ zu heben (vgl. *gwbennydd* ‘Kopfpolster’ neben standard-sprachlichem *gobennydd*, siehe GPC 1418).

<sup>5</sup> Die Synonymie war aber zumindest Ifor Williams bewusst, der mky. *tra* mit dem modernen *tros/dros* mehr oder weniger gleichsetzte (vgl. CA 301, 309).

tet *trues*<sup>6</sup> /trœs/; dieses fungiert erstens als Adjektiv mit der Bedeutung ‘böseartig, übel’ o.ä., z.B. in MC 192d *agan cregy ny yv mall rag ny rebe laddron dres* ‘uns zu kreuzigen ist passend, denn wir sind üble Diebe gewesen’; zweitens kann es in der Verbindung *a-drues* als Adverb verwendet werden, z.B. in OM 963 f. *tresters dretho ty a pyn / a-drus rag na vo degees* ‘du wirst Querbalken hindurch festmachen, quer, damit es nicht aufgeht’; in Verbindung mit *the* ‘zu, für’ bildet dieses *a-drues* außerdem eine komplexe Präposition ‘quer durch’, z.B. in BM 1273 *me an felge a drus then pen* ‘ich werde ihn quer durch den Kopf spalten’.

(d) Das Adverb mky. *traw/draw* ‘drüben, jenseits’.

Diese vier Lexeme und ihre bretonischen bzw. kornischen Gegenstücke sollen nun eines nach dem anderen untersucht und in Bezug zueinander gestellt werden. (NB: Die Allomorphe von mky. *tra, tros, traw* mit *d*-Anlaut beruhen darauf, dass es sich bei *tra, tros, traw* um Präpositionen bzw. Adverbien handelt; sie brauchen im Folgenden nicht weiter erwähnt zu werden.)

## § 2. ALT- UND MITTELKYMIRISCH *TRA*

Aky./mky. *tra* und gleichlautendes abret. *tra* beruhen auf urkeltisch *\*trānts*. *\*trānts* ist m.E. das lautgesetzliche Resultat von vorurkelt. *\*t̥h₂nts* (*\*TRHRT-* > *\*TRāRT-*, vgl. KP 135–138, bes. Fußn. 148). Aus *\*trānts* entwickelte sich ein urbritannisches *\*trāss*, wobei mir die phonetischen Zwischenstufen noch unklar sind (vgl. aber auch unten §4. zum Rekonstrukt *\*trāss*). Im Urbritannischen unterlag dieses *\*trāss* dann aufgrund seines syntaktischen Status als Präposition einer Schwachtonentwicklung *\*trāss* > *\*trah*: D.h. das *\*ā* wurde gekürzt, und das auslautende *\*ss* zu *\*s* vereinfacht und dann wie alle anderen auslautenden *\*s* zu *\*h* leniert, wodurch nach der Apokope die Präposition *\*tra* + Spirantenmutation entstand, wie sie noch im Mittelkymrischen und im Altbretonischen vorliegt.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Die Schreibung mit <ue> findet sich meines Wissens nur in BM 1047; da jedoch aus dem Sprachvergleich hervorgeht, dass das mittelkornische Lexem wie sein bretonisches Gegenstück ein /œ/ aufweisen muss, ist es gerechtfertigt, im Rahmen einer leichten Standardisierung, bei der <ue> als Default-Schreibung für /œ/ fungiert, <trues> zu schreiben. — Für Hilfe bei den kornischen Textstellen möchte ich Luran Toorians herzlich danken.

<sup>7</sup> Die Spirantenmutation ist bei den wenigen altbretonischen Beispielen nicht nachweisbar, dies lässt sich aber an der defektiven Schreibung des Altbretonischen erklären. — Im

§ 3. MITTELKYMRISCH *TROS*

Neben *tra* steht die Präposition *tros*, deren Semantik sich mit der von *tra* praktisch deckt. Lautlich ist *tros* jedoch problematisch, denn es weist im Gegensatz zu *tra* ein auslautendes *-s* auf. Nun gibt es zwar im Mittelkymrischen einige wenige Einsilbler, bei denen ein auslautendes *\*-s* < *\*-ss* erhalten bleibt, doch trifft das nur auf volltonige autosemantische Wörter zu und nicht auf Präpositionen, die ihrer Natur nach schwachtonig sind (siehe unten §4.).

Eine Herleitung von *tros* ist dennoch alles andere als schwierig. Es scheint bisher wenig Beachtung gefunden zu haben, dass von der Präposition *tra* keine ‘konjugierten Formen’ (d.h. Formen mit suffigierten Personalnomina) existieren. Das ließe sich zwar darauf zurückführen, dass *tra* nur schlecht belegt ist; viel wahrscheinlicher ist aber, dass die konjugierten Formen von *tros* (*trossof*, *trossot*, *trostaw*, *trosti*, *trossom*, *trossoch*, *trostunt*, vgl. GMW 59) ursprünglich zu *tra* gehörten und dass *tros* sekundär von diesen konjugierten Formen abgeleitet wurde.

Dies erfordert einen kurzen allgemeinen Exkurs über Präpositionen im Inselkeltischen. Oben §2. wurde gesagt, dass Präpositionen einer Schwachtonentwicklung unterworfen wurden, was dazu führte, dass ihre Langvokale gekürzt wurden und was im Falle von urbrit. *\*trāss* sogar die Konsequenz hatte, dass die auslautende Geminata *\*-ss* zu *\*-s* vereinfacht und schließlich zu *\*-h* verhaucht wurde. Konjugierte Präpositionen verhalten sich im Inselkeltischen jedoch grundsätzlich anders: Sie werden wie Kompositionsvorderglieder nominaler Komposita behandelt, d.h. die Langvokale der Stammsilben werden nicht gekürzt, und bei Präpositionen, die auf einen Konsonanten enden, werden diese Konsonanten als im absoluten Inlaut stehende Konsonanten behandelt.

Im Britannischen ist dieses System nur mehr in Resten greifbar: So ist etwa die mky. Präposition *rac* aus einem urkelt. *\*φrāko-* < uridg. *\*prōko-* ent-

---

Mittelkymrischen sollte ein Wort mit vokalischem Anlaut in der Stellung hinter *tra* einen *h*-Vorschlag bekommen; dieser *h*-Vorschlag ist aber zunächst nach dem Vorbild der Präposition *e(ch)* < *\*exs* (vgl. GMW 192) durch einen */x/*-Vorschlag verdrängt worden (vgl. *trach y lavnawr* CA 39.963), der seinerseits später nach dem Vorbild der Konjunktion *a(c)* ‘und’ durch einen */g/*-Vorschlag ersetzt wurde (vgl. *trac eryri* H 46.16). Dass aber für das Urbritannische *\*trah* zu rekonstruieren ist, geht aus *trachwres* hervor, vgl. §1. (a) oben.

standen, was sich nicht nur am etymologisch zugehörigen Adverb *yrawc* (neukymrisch *yrhawg*) ‘in Zukunft, von jetzt an’ ablesen lässt (vgl. den Beitrag von STÜBER, Fußnote 15 und siehe LHEB 657), sondern auch an den konjugierten Formen: Im mittelkymrischen Textkorpus gibt es einige Handschriften bzw. Texte aus Südwales, in denen die konjugierten Formen von *rac* den Stamm *roc-* haben: 3.Sg. m. *rocdaw* (YBH 60.3884), *rogdaw* (WM 444.40), 3.Sg.f. *rocdi* (LIB 61.28, YBH 12.773), *rocdi* (YBH 12.768), 3.Pl. *rocdun* (YBH 6.351), und auch in den modernen Dialekten sind solche Formen zu finden (vgl. WG 401). Das /o/ dieser Formen ist der Reflex von urbrit. \**ā*, das sich in der Vorstufe des Kymrischen in vortoniger Position regelrecht zu /o/ entwickelte (vgl. LHEB 287–301, SCHRIJVER 1995, 195–215), während das /a/ von *rac* der Reflex von urbrit. \**ǎ* ist. Diese Verteilung (Präposition *rac* < urbrit. \**rāk-*, konjugierte Formen *roc-* < urbrit. \**rāk-*) ist jedoch im Zusammenbruch begriffen, denn in schon den obengenannten mky. Texten bzw. Handschriften sind die konjugierten Formen mit *rac-* in der Überzahl (z.B. *racdaw* YBH 3.184, 4.187, insgesamt 26 Beispiele), und umgekehrt gibt es Beispiele von *roc* als Präposition (mky. in H 236.23 = GBF 79.4, modern in verschiedenen südlichen Dialekten, vgl. GPC 2999, mittlere Spalte unten sowie WG 401). Alle übrigen Reflexe dieses Systems sind im Britannischen nur mehr als *disiecta membra* greifbar, etwa in den Kontinuanten der Präposition urkelt. \**trei* ‘durch’ (vgl. KP 84), wo das Kymrische die bei den konjugierten Formen beheimatete volltonige Form verallgemeinert hat (3.Sg. m. *trwydaw* usw., aber auch Präposition *trwy*), wogegen die beiden anderen britannischen Sprachen die der Präposition eigene schwachtonige Form generalisiert haben (mbret. Präposition *dre*, 3.Sg. m. *dreizaff*<sup>8</sup> usw., vgl. HMSB 98, mko. Präposition *dre*, 3.Sg. m. *dretho* usw., vgl. HMK 65).

Ähnliche Reflexe dieses Systems finden sich im Altirischen: Dort hat etwa die Präposition *amal* ‘gemäß, entsprechend, gleich’ die konjugierten Formen *samlum, samlut, ... samlaib* (GOI 273), d.h. in den starktonigen Formen ist das anlautende \**s-* erhalten geblieben, das in der schwachtonigen Form verlorengegangen ist (vgl. MCCONE 1996: 98); typisch ist auch die Präposition *do* < urkelt. \**dū*, die als Präposition schwachtonig ist (*do* < \**du* < \**dū*), deren konjugierte Formen jedoch starktonig sind und in der 1.Pl.

<sup>8</sup> Das *-ei-* der konjugierten Formen beruht wohl auf einer sekundären Diphthongierung von \**ǎ* > *ei* vor *-z-*, auch wenn die von JACKSON (1967, 91 f.) formulierten Bedingungen für die Diphthongierung („... seems to happen exclusively in final syllables, or rarely in penultimates of derivatives of monosyllables“) nicht zutreffen.

*dúnn* und der 2.Pl. *dúib* die ursprüngliche Länge aufweisen.<sup>9</sup> Aber auch im Altirischen ist die Distribution von schwachtoniger Form einerseits und starktoniger Form andererseits nicht mehr völlig ungestört, wie das nominale Kompositum air. *tretholl* ‘durchlöchert’ (mit /ě/, also mit der schwachtonigen Kontinuante von urkelt. *\*trei*) beweist. Da dieses Kompositum eine exakte Gleichung mit mky. *trydwill* ‘durchlöchert’ konstituiert (vgl. GOI 534), ist damit zu rechnen, dass die Distribution der stark- und schwachtonigen Allomorphe von Präpositionen bzw. Präverbien teilweise bereits im Urinselkeltischen durcheinander geriet (vgl. auch SCHRIJVER 1995, 246 f.).

Aus diesem Exkurs ist also folgender Schluss zu ziehen: Die konjugierten Formen der Präposition *tra* lauten *tross-of* usw.; dabei setzt die Präposition *tra* das schwachtonige Allomorph *\*trah* von urbrit. *\*trāss* fort, wogegen im konjugierten Stamm *tross-* das starktonige Allomorph *\*trāss* selbst fortgesetzt ist. Im späten Altkymrischen wurde die Diskrepanz zwischen der Präposition *tra* und dem konjugierten Stamm *tross-* als zu groß empfunden, und es wurde eine neue Präposition *tros* aus dem konjugierten Stamm rückgebildet. Die Tatsache, dass diese neue Präposition den Anlaut eines folgenden Verbs leniert, beruht darauf, dass Lenition nach Präposition ein beim Großteil aller Präpositionen auftretendes grammatikalisierendes Morphem ist und nicht mehr in jedem Einzelfall damit begründet werden kann, dass die jeweilige Präposition im Urinselkeltischen auf Vokal auslautete (vgl. mky. *wrth* + Lenition < urinselkelt. *\*writ*).

Auf die gleiche Weise erklären sich abret. *trus* und mko. *dres*. Die abret. Präposition *trus* /trœs/ geht wie mky. *tros* auf starktoniges *\*trāss* zurück, und sie muss wie *tros* aus den konjugierten Formen der abret. Präposition *tra* rückgebildet sein (dass diese Formen nicht belegbar sind, spricht nicht gegen die Hypothese). Das mit abret. *tra* und *trus* koexistierende *tro* ist wohl als /trœ/ zu lesen und als Kreuzungsprodukt der beiden zu betrachten; es ist im Mittelbretonischen in der komponierten Form *didreu* fortgesetzt. — Auch mko. *dres* hat dieselbe Vorgeschichte wie mky. *tros* und abret. *trus*. Mit anderen Worten, mko. *dres* beruht auf einem nicht belegbaren ako. *\*trœs/*, das exakt dieselbe Vorgeschichte wie abret. *trus* hat. Im Laufe der weiteren Entwicklung machte sich bei dieser Präposition erneut eine Schwachtonentwicklung bemerkbar, was dazu führte, dass anlautendes *\*t-*

<sup>9</sup> Hier ist auch bei der mittelbretonischen Kognate die ursprüngliche Verteilung zumindest teilweise bewahrt: Mbret. Präposition *da* (mit  $a < *ə < *u < *ū$ ), konjugierte Formen 1.Sg. *diff*, 2.Sg. *dit* (mit  $i < *ī < *ū < *ū$ ).

zu *d-* geschwächt wurde und dass das /œ/ zu /e/ entrundet wurde.<sup>10</sup> Vergleichbar ist hier das mbret. Pronomen *pep* ‘jede/r/s’ (adjektivisch, selten substantivisch, vgl. HMSB 151 f.) das aus unbetontem /pœb/ (abret. *pop*, vgl. FLEURIOT 1964: 287 f.) entstanden ist (siehe JACKSON 1967, 133).

#### § 4. MITTELKYMIRISCH *TRAWS*

Besonders bemerkenswert ist nun mky. *traws* ‘quer über etwas laufend, willkürlich handelnd, unerbittlich, gewalttätig, grausam, wütend, mächtig’. Was an diesem Wort am meisten frappiert, ist die Tatsache, dass hier der gesamte Wortkörper von urbrit. *\*trāss* verlustfrei überlebt hat. Dies ist jedoch vollkommen regelmäßig: Anhand von mky./mbret./mko. *nos* ‘Nacht’ < *\*noss* < *\*noxss* lässt sich erkennen, dass starktonige Einsilbler im Britanischen ein auslautendes *\*-ss#* bei der Apokope nicht verlieren, sondern als /-s#/ bewahren (vgl. WG 191, SCHRIJVER 1997, 173 f.<sup>11</sup>). *traws* ist also ganz einfach die Kontinuante von urbrit. *\*trāss* < urkelt. *\*trānts*, von dem angenommen werden darf, dass es auch als starktoniges autosemantisches Adverb in der Bedeutung ‘darüber hinaus, quer darüber’ verwendet werden konnte; auf gleiche Weise gehen auch abret. *tros* /trœs/ ‘gewalttätig’, mittel/neubret. *treuz* und mko. *truez* auf starktoniges urbrit. *\*trāss* < urkelt. *\*trānts* zurück. In der Verwendung als autosemantisches einsilbiges Adverb blieb urbrit. *\*trāss* ‘darüber hinaus, quer darüber’ die ganze Zeit hindurch voll betont und war daher von keiner möglichen Schwächung betroffen.

Ein Problem bleibt aber noch: Mky. *traws* ist primär ein Adjektiv mit der Bedeutung ‘quer über etwas laufend, willkürlich handelnd, unerbittlich, gewalttätig, grausam, wütend, mächtig’ und kein Adverb. Tatsächlich handelt es sich dabei aber um ein Pseudoproblem: In den britanischen Sprachen ist die nominale Flexion in den Jahrhunderten zwischen der Apokope und dem Auftauchen der ersten schriftlichen Quellen vollkommen zusam-

<sup>10</sup> Die Schreibung <dryz> könnte darauf hindeuten, dass /e/ weiter zu Schwa geschwächt werden konnte.

<sup>11</sup> Das von SCHRIJVER angeführte Beispiel ist mky. *-oes* ‘es gibt’ mbret. *-eus/-euz* ‘es gibt’, mko. *-ues* ‘es gibt’ < urbrit. *\*-e-éss* ‘ihm (3.Sg. n.) ist’ (vgl. KP 303, 314); als viertes Beispiel könnte man mky. *mis* ‘Monat’, mbret. *mis* ‘Monat’, mko. *mys* ‘Monat’ auf urbrit. *\*mīss* zurückführen, doch gibt es bei diesem Wort anders als bei *nos* keine Garantie dafür, dass die mky./mbret./mko. Form den urbrit. Nom. Sg. fortsetzt, denn *mis/mys* könnte auch auf den urbrit. Akk. Sg. *\*mīssan* zurückgehen.

mengebrochen. Nach der Aufgabe der nominalen Flexion war die ‘Wortart’ praktisch aller Lexeme, die nicht finite Verbalformen waren, nicht mehr durch ein synthetisches, am jeweiligen Lexem sichtbares Morphem definiert, sondern nur mehr durch die Verwendung des Lexems im Rahmen eines Satzes. Dabei war besonders die Grenze zwischen den ‘reinen’ (d.h. nicht von Adjektiven abgeleiteten) Adverbien und den Adjektiven selbst durchlässig (ganz abgesehen davon, dass die von Adjektiven abgeleitete Adverbien nur mehr in bestimmten syntaktischen Kontexten als adverbial gekennzeichnet waren): Viele Adverbien konnten ja unter anderem auch prädikativ verwendet werden, und von der prädikativen Verwendung zur attributiven Verwendung (die ja vor allem ein Adjektiv definiert) war es kein weiter Schritt mehr. Im besonderen Fall kann man sich das folgendermaßen vorstellen: Der älteste Beleg im Kymrischen stammt aus dem Buch von Aneurin und beschreibt einen besonders tapferen Krieger, und *traws* wird hier im Rahmen eines Nominalsatzes verwendet: Der Satz *traus y achaws* (CA 38.942) lässt sich etwa mit ‘seine Entschlossenheit (war) unerbittlich’ übersetzen (eine wörtlichere Übersetzung wäre ‘seine Entschlossenheit (war) darüber hinaus’ o.ä.; man muss sich jedenfalls vor Augen halten, dass *traus* in diesem Kontext noch ein prädikativ verwendetes Adverb sein kann). Von einem solchen Satz ist es nicht mehr weit zu attributiven Fügungen wie *achaws traws* ‘unerbittliche Entschlossenheit’, *gwr traws* ‘ein unerbittlicher Mann’ (weitere mögliche Übersetzungen wären in einem solchen Fall ‘willkürlich handelnd, grausam’ usw., siehe oben). — Man sollte ja nicht vergessen, dass selbst einer Sprache mit nominaler Flexion wie dem Neuhochdeutschen die attributive Verwendung von ursprünglichen Adverbien nicht ganz fremd ist, auch wenn es in diesem Fall bedeutet, dass das eigentlich invariable Adverb mit Kasusendungen versehen werden muss. So werden in umgangssprachlichen Kontexten die Adverbien *zu* (im Sinne von ‘geschlossen’), *auf* (i. S. v. ‘offen’), *ab* (i. S. v. ‘abgefallen, ausgerissen’), *an* (i. S. v. ‘eingeschaltet, angezündet’), *hin* (i. S. v. ‘kaputt’), *z(u)wider* (i. S. v. ‘widerwärtig’) und *weh* (i. S. v. ‘schmerzhaft’) ungeniert attributiv verwendet. Im Falle von *weh*, *zu* und *z(u)wider* wird diese Verwendung sogar im Grimmschen Wörterbuch angeführt (DWB Bd. 28, 64; Bd. 32, 132 und 910 f.), und auch Hermann Paul (PAUL 1920: 368) beschrieb dieses Phänomen.<sup>12</sup> Litera-

<sup>12</sup> NB: Bei der unverbirrten präpositionalen Gruppe *zufrieden* hat sich die adjektivische Verwendung auch im Standarddeutschen durchgesetzt, und das Bewusstsein, dass es sich dabei um ein ehemals adverbialles Element handelt, ist vollkommen verlorengegangen.



rische Belege lassen sich z.B. aus dem Werk des Südtiroler Dichters Norbert C. Kaser anführen: *mit zu-en augen*<sup>13</sup> ‘mit geschlossenen Augen’; *nimm die fenster / die hinen und heilen*<sup>14</sup> ‘... die kaputten und die heilen’; bekannt ist auch die Phrase *ein abbes Bein* ‘ein ausgerissenes Bein’ aus Waldemar Bonsels’ ‘Biene Maja’<sup>15</sup>, und im Internet lassen sich für alle möglichen Konversionen dieser Art reichliche Belege finden, z.B. unter der Adresse:

<http://www.spiegel.de/kultur/zwiebelfisch/0,1518,314575,00.html>.

Der hier behandelte Fall, die Konversion des Adverbs *traws*, dessen ursprüngliche Bedeutung ‘darüber hinaus, quer darüber’ gewesen sein muss,<sup>16</sup> zu einem Adjektiv mit den hier genannten Bedeutungen lässt sich entfernt mit der Konversion des nhd. Adverbs *z(u)wider* zu einem Adjektiv ‘widerwärtig’ vergleichen.<sup>17</sup> Zum semantischen Wandel lässt sich auch noch anfüh-

<sup>13</sup> Aus: KASER, Norbert C., Prosa (Gesammelte Werke Band 2), Innsbruck 1989, 21. (NB: Kaser war kein ‘Mundartdichter’ und hätte sich sicher gegen diese Bezeichnung verwahrt, auch wenn er gelegentlich Umgangssprachliches oder Dialektales in seine Arbeiten einfließen ließ.)

<sup>14</sup> Aus: KASER, Norbert C., Gedichte (Gesammelte Werke Band 1), Innsbruck 1988, 27.

<sup>15</sup> Die entsprechende Stelle sei hier in extenso zitiert, weil sie ebenso sehr den Vorgang der Konversion (prädikative Verwendung > attributive Verwendung) durch eine vermeintlich naive (tatsächlich aber kreative) Muttersprachlerin wie auch den Umgang präskriptiver Grammatiker damit illustriert:

„Das ist unmöglich“, sagte die kleine Biene ganz eingeschüchtert, „ein abbes Bein kann nicht krabbeln.“

„Was ist ein abbes Bein?“ fragte Hannibal.

Maja sah ihn an. „Das ist ein Bein, das ab ist“, erklärte sie. „Bei uns zu Hause sagt man so.“

„Ihre Ausdrücke aus der Kinderstube gewöhnen Sie sich im großen Leben und vor gebildeten Leuten besser ab“, forderte Hannibal mit Strenge. „Man sagt ein ausgerissenes Bein.“

(aus: Waldemar BONSELS, *Die Biene Maja und ihre Abenteuer*, München/Wien 1980, 73).

<sup>16</sup> Theoretisch wäre auch noch denkbar, dass im Britannischen tatsächlich das ursprünglich flektierte Partizip als Adjektiv fortgesetzt ist. Da jedoch schon in den viel früher belegten italischen Sprachen *trāns* bzw. *trahaf* in jeder Hinsicht zu Adverbien bzw. Präpositionen grammatikalisiert sind und da auch das Altirische nur ein Adverb *trá* aufweist (siehe unten §6.), erscheint es extrem unwahrscheinlich, dass allein das Britannische neben einem Adverb bzw. einer Präposition *\*trāss* noch das gleichlautende flektierte Partizip *\*trāss* bewahrt haben könnte.

<sup>17</sup> Ein weiterer Konversionsvorgang liegt in der Uminterpretation von adjektivischem *traws* zu substantivischem ‘Richtung, Gegend, Gebiet’ vor. Die Details sind mir unklar, aber hier liegt wohl ein Einfluss von vulgärlat. *contrata* ‘Gegend’ (eigentlich ‘das Gegenüberliegende’) vor — schließlich ist ja auch nhd. *Gegend* eine Lehnübersetzung von *contrata*,

ren, dass Adjektiva bzw. Adverbia, die im lokalen Sinn eine Querbewegung bzw. Querlage bezeichnen, im metaphorischen Sinne durchaus auch ein den Umgang der Menschen miteinander erschwerendes Verhalten bezeichnen können, wie etwa an den germanischen Kognaten von nhd. *quer/zwerch*<sup>18</sup> zu ersehen ist: Got. *þwairhs* bedeutet ‘zornig’, und aisl. *þverr* hat unter anderem die Bedeutung ‘widrespenstig, trotzig’ (vgl. HEIDERMANNS 1993: 634). Zu nennen ist hier auch noch englisch *cross* ‘wütend’, das seinerseits durch Konversion aus dem Substantiv *cross* ‘Kreuz’ hervorgegangen sein muss (die semantische Brücke ist hier in Phrasen wie *a cross wind* ‘ein Seitenwind’ zu suchen, wo *cross* nicht nur als Kompositionsvorderglied, sondern auch als Adjektiv aufgefasst werden konnte).<sup>19</sup>

Zur Stützung der hier vorgebrachten Hypothese sei noch erwähnt, dass die physisch ältesten Belege von *traws*, die Belege aus dem Buch von Llandaf, adverbialer Natur sind, z.B. LL 78.4 *in traus* ‘quer’, LL 247.16 *ynn traus* ‘quer’, LL 247.17 *ynn traus* ‘quer’. Das vorangestellte *in/ynn* dieser Belege ist wahrscheinlich der Vorläufer des lenierenden mky. *yn*, das unter anderem die Funktion hat, Adverbien aus Adjektiven zu bilden (vgl. GMW 228); im vorliegenden Fall dient es wohl dazu, die Adverbialität von *traws* zusätzlich zu unterstreichen — eine ähnliche Verstärkung finden wir bei mky. *rwy* ‘allzusehr’, das wohl ebenso wie *traws* ein ursprüngliches ‘reines’ Adverb ist, das erst durch Konversion zum Adjektiv wurde.<sup>20</sup>

Schwieriger zu erklären ist die komplexe Präposition *ar draws* ‘quer zu, quer über’; hier lautet aber der älteste Beleg *ar hit ir foss ar traus dir nant* (LL 228.7) ‘entlang dem Graben quer zum Bach’ — d.h. *ar draus* ist hier

---

und engl. *country* ist aus der französischen Fortsetzerform davon entlehnt (vgl. SEEBOLD 2002: 338).

<sup>18</sup> Interessanterweise hat *quer/zwerch* seinerseits die früher vorhandene Fähigkeit zur adjektivischen Verwendung verloren.

<sup>19</sup> Für Auskünfte danke ich hier Aaron Griffith (Chicago).

<sup>20</sup> MORRIS JONES (WG 439) führt *rwy* auf uridg. *\*prej* zurück; das ist zwar lautlich unangreifbar, ist aber zumindest mit der Schwierigkeit behaftet, dass die auf ein uridg. *\*prej* zurückgehenden baltischen und slavischen Präpositionen (vgl. IEW 812) in der Regel die Bedeutung ‘zu, an, bei’ haben und nicht etwa ‘vor’ o.ä., ganz abgesehen davon, dass *\*prej* nur eines von vielen möglichen Rekonstrukten ist (lautlich wären auch Rekonstrukte wie etwa ein hypothetisches *\*proǵjom* denkbar).

wohl adverbial als ‘quer’ aufzufassen<sup>21</sup>, ist also eine Dublette zum obigen *in traus*, und die syntaktische Beziehung zum Folgewort wird durch die dazugesetzte Präposition *di* (= mky. *y* ‘zu, für’) hergestellt; bei den jüngeren Beispielen von *ar draws* fehlt die Präposition *y*, was wohl sekundär ist (möglicherweise wurde in Fällen wie PKM 41.3 *ar traws yr auon* ‘quer über den Fluss’ das *yr*, das eigentlich eine Kombination aus Präposition *y* + Artikel war, als der bloße Artikel aufgefasst).<sup>22</sup>

Für mittel/neubret. *treuz* und mko. *trues* gilt wie schon erwähnt, dass sie ebenfalls auf starktoniges urbrit. *\*trāss* zurückgeführt werden können. Die Semantik bzw. grammatische Kategorienzugehörigkeit von *treuz* und *trues* und aller zugehörigen Konstruktionen bedürfen jedoch noch eines Kommentars:

Abret. *tros* /træs/ ‘gewalttätig’ und mittel/neubret. *treuz* ‘schief, schräg’ entsprechen jeweils verschiedenen Nuancen der adjektivischen Bedeutung von mky. *traws* (beide setzen natürlich dieselbe bzw. eine gleichartige Konversion der ursprünglichen adverbialen Bedeutung voraus, wie sie auch im Mittelkymrischen vorliegt). Nicht so einfach ist die substantivische Bedeutung ‘Breite, Dicke, Stärke’ zu erklären. Es muss hier eine abstrahierende Substantivierung des Adjektivs vorliegen, wie sie etwa auch in mky. *dwfyn* ‘Tiefe’ zum Adjektiv *dwfyn* ‘tief’ vorliegt.

Das mko. Adjektiv *trues* ‘bösaartig, übel’ entspricht wiederum der adjektivischen Bedeutung von mky. *traws* und setzt ebenfalls dieselbe bzw. eine gleichartige Konversion der ursprünglichen adverbialen Bedeutung voraus, wie sie auch im Mittelkymrischen vorliegt; die komplexe Präposition *a-drues the* ‘quer durch’ erinnert deutlich an das oben genannte *ar traus di* aus dem Buch von Llandaf; und das dem *a-drues the* zugrundeliegende adverbialische *a-drues* ‘quer’ ist seinerseits mit einer Präposition (*a* ‘von, from’) vom Adjektiv abgeleitet und bildet mit seiner Struktur eine exakte Parallele zu dem *ar traus*, auf dem das *ar traus di* des Buchs von Llandaf aufbaut.

Zuletzt noch ein paar Anmerkungen zu anderen Rekonstruktionen von *traws*, *treuz* und *trues*. PEDERSEN (1909, 439) rekonstruierte eine Form mit

<sup>21</sup> Vgl. die mky. Adverbialbildung *ar fyr* ‘shortly, quickly’ (GMW 228), bei der die Adverbialisierung durch die Präposition *ar* und nicht durch die sonst übliche Partikel *yn* ausgedrückt wird.

<sup>22</sup> Noch einmal drängt sich auch der Vergleich mit dem Englischen auf, auch wenn unklar bleiben muss, ob hier eine Parallele irgendwelcher Art vorliegt: *ar draws* übersetzt sich ins Englische als *across*, das seinerseits aus einer Univerbierung von *on cross* entstanden ist.

einem Suffix *-tjō-*, beließ es aber im Unklaren, wie die ursprüngliche Input-Form seiner Meinung nach aussah (*\*trānts-tjō-?*) und wie sich diese dann im Detail weiterentwickelt haben könnte. Aus lautlichen Gründen erscheint es mir wenig wahrscheinlich, dass *traws*, *treuz* und *trues* aus einem Rekonstrukt *\*trānts-tjō-* o.ä. hervorgehen könnten. — Der Vollständigkeit sollte man aber erwähnen, dass sich ein urkelt. Adjektiv *\*trānts-jō/ā-* (mit einem Suffix *\*-jō/ā-* ohne Dental) tatsächlich zu den belegten Formen *traws*, *treuz* und *trues* entwickeln würde. Wie oben aber dargelegt wurde, können *traws*, *treuz* und *trues* auch direkt auf das Adverb *\*trānts* zurückgeführt werden können, und ich halte das Rekonstrukt *\*trānts-jō/ā-* daher für ein *ens praeter necessitatem*.

#### §5. MITTELKYMIRISCH *TRAW*

Die Entstehung von mittelmymrisch *traw* ‘drüben, jenseits’ verlief vermutlich ähnlich wie die Entstehung der Präpositionen abret. *tro* und mbret. *didreu* (siehe oben §3.): *traw* dürfte aus einer Kreuzung von *traws* einerseits und dem *s*-losen *tra* andererseits hervorgegangen sein, ähnlich wie abret. *tro* (und sein komponierter Fortsetzer mbret. *didreu*) auf einer Kreuzung von abret. *tra* und *trus* beruhen dürfte. Im Übrigen gibt es keine erkennbaren Kognaten in den anderen britannischen Sprachen — ein im Bretonischen belegtes *treu* m. hätte zwar eine lautlich passende Struktur, bedeutet aber ‘Fahrt, Überfahrt, Wegstrecke’ (GIB 3136), und es erscheint wenig wahrscheinlich, dass hier ein etymologischer Zusammenhang besteht.

#### §6. ALTIRISCH *TRÁ*

Zuletzt zu nennen ist hier air. *trá* ‘also, jedoch’. Es spricht nichts dagegen, dieses als Fortsetzer von urkelt. *\*trānts* in der adverbialen Bedeutung ‘darüber hinaus’ anzusehen, zumal der Bedeutungswandel nicht gravierend zu sein scheint. Zwei lautliche Anmerkungen sind allerdings noch zu machen: (a) Anders als im Britannischen gehen im Irischen auslautende Frikative unter allen Umständen verloren (vgl. etwa die air. Zitierform *á sé* ‘sechs’ in Thes. ii 31.27 contra die mky. Zitierform *chwech* ‘sechs’, beide < urkelt. *\*suxs*). (b) Falls urkelt. *\*trānts* lautgesetzlich zu air. *trá* wird, dann kann sich urkelt. *\*karānts* nicht zu air. *carae* /kare/ ‘Freund’ entwickelt haben. Dies ist aber kein ernsthaftes Problem: In den obliquen Kasus des ‘Freund’-

Wortes wies die Suffixsilbe noch in der Zeit zwischen der Apokope und der Schwächung der unbetonten nachtonigen Binnensilben *e*-Vokalismus auf (z.B. Genitiv \*/kared/); und es ist daher durchaus denkbar, dass das Nebeneinander von Nom. \*/kara/ und Gen. \*/kared/ dazu führte, dass der Nominativ analog zu \*/kare/ umgebildet wurde.<sup>23</sup>

#### §7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus den hier gemachten Ausführungen geht hervor, dass mky. *tra, tros, traws, traw* und ihre jeweiligen Gegenstücke im Bretonischen und Kornischen sowie altirisch *trá* alle auf ein urkeltisches \*/trānts zurückgehen, das sowohl als Präposition und Präverb mit der Bedeutung ‘über ... hinaus’ als auch als Adverb mit der Bedeutung ‘darüber hinaus, quer darüber’ fungierte. Die Einzelheiten der lautlichen Entwicklung zwischen urkelt. \*/trānts und urbrit. \*/trāss sind noch ungeklärt, obwohl diese beiden Eckpunkte als gesichert betrachtet werden dürfen. Entgegen dem Anschein ist ein Einfluss von lateinisch *trāns* auf die britannischen Lexeme nicht feststellbar; diese haben sich vielmehr ungestört aus urkelt. \*/trānts entwickelt.

---

<sup>23</sup> Ausdrücklich möchte ich hier feststellen, dass diese Erklärung, wonach der *e*-Vokalismus der Suffixsilbe von *carae* /kare/ sekundär ist, nicht von mir stammt, sondern von Aaron Griffith (Chicago).

## ABKÜRZUNGEN

CA	Ifor WILLIAMS, <i>Canu Aneirin</i> . Cardiff 1961.
DWB Bd. 28	Jacob und Wilhelm GRIMM et al., <i>Deutsches Wörterbuch. Band 28 Weh — Wendunmut</i> . München 1984 [= Nachdruck von Jacob und Wilhelm GRIMM et al., <i>Deutsches Wörterbuch. Band 14, I. Abteilung. 1. Teil Weh — Wendunmut</i> . Leipzig 1955].
DWB Bd. 32	Jacob und Wilhelm GRIMM et al., <i>Deutsches Wörterbuch. Band 32 Zobel — Zypressenzweig</i> . München 1984 [= Nachdruck von Jacob und Wilhelm GRIMM et al., <i>Deutsches Wörterbuch. Band 16 Zobel — Zypressenzweig</i> . Leipzig 1954].
GIB	Roparz HEMON, <i>Geriadur istorel ar brezhoneg</i> . Plome-lin 1976–1998.
GMW	Daniel Simon EVANS, <i>A grammar of Middle Welsh</i> . Dublin 1964
GOI	Rudolf THURNEISEN, <i>A grammar of Old Irish. Revised and enlarged edition</i> . Dublin 1946.
GPC	R. J. THOMAS, Gareth A. BEVAN, Patrick J. DONOVAN (edd.), <i>Geiriadur Prifysgol Cymru</i> . Cardiff 1950–2002.
HMK	Henry LEWIS, Stefan ZIMMER, <i>Handbuch des Mittelkornischen</i> . Innsbruck 1990.
HMSB	Roparz HEMON, <i>A historical morphology and syntax of Breton</i> . Dublin 1975.
IEW	Julius POKORNY, <i>Indogermanisches etymologisches Wörterbuch</i> . Bern 1959.
KP	Stefan SCHUMACHER, <i>Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon</i> . Unter Mitarbeit von Britta SCHULZE-THULIN und Caroline AAN DE WEIL. Innsbruck 2004.
LHEB	Kenneth Hurlstone JACKSON, <i>Language and history in early Britain. A chronological survey of the Brittonic languages, 1st to 12th century A.D.</i> Edinburgh 1953.
WG	John MORRIS JONES, <i>A Welsh grammar. Historical and comparative</i> . Oxford 1913.

## BIBLIOGRAPHIE

FLEURIOT 1964	Léon FLEURIOT, <i>Dictionnaire des gloses en vieux breton</i> . Paris 1964.
---------------	-----------------------------------------------------------------------------

- HEIDERMANN 1993 Frank HEIDERMANN, *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive*. Berlin — New York 1993.
- JACKSON 1967 Kenneth Hurlstone JACKSON, *A historical phonology of Breton*. Dublin 1967.
- LAMBERT 1984 Pierre-Yves LAMBERT, Les commentaires celtiques à Bède le Vénérable (suite), *ÉC* 21 (1984) 185–206.
- MCCONE 1996 Kim MCCONE, *Towards a relative chronology of ancient and medieval Celtic sound change*. Maynooth 1996.
- PAUL 1920 Hermann PAUL, *Prinzipien der Sprachgeschichte*<sup>5</sup>. Halle 1920.
- PEDERSEN 1909 Holger PEDERSEN, *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. Erster Band. Einleitung und Lautlehre*. Göttingen 1909.
- SCHRIJVER 1995 Peter SCHRIJVER, *Studies in British Celtic historical phonology*. Amsterdam — Atlanta 1995.
- SCHRIJVER 1997 Peter SCHRIJVER, *Studies in the history of Celtic pronouns and particles*. Maynooth 1997.
- SEEBOLD 2002 Elmar SEEBOLD, *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin — New York 2002.

